

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

36 (12.2.1931) Heimat und Wandern



Heimat und Wandern



Im Lande Wilhelm Tells

(Paul Burster, Karlsruhe)

Wollen Schnelzug geht nicht nach der Schweiz, dem Bierwaldkanton, der Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ ansehen oder das herrliche Stück im Theater erleben? Und wessen heißer Wunsch es nicht, die historischen Stätten, wozu uns der Dichter im Werke geführt hat lebendig zu schauen?

Schiller allerdings war es in seinem Leben nicht vergönnt gewesen, den Bierwaldkanton zu besuchen und die Schaulust seines Arbeitstüchtigen zu betreten. Er mußte, als er die Dramatisierung des „Tell“ ins Auge faßte, seine Kenntnisse eins aus Büchern, aus später erlangten Schriften und anhand von Bildern schöpfen, wobei ihm Goethe die Anregung dazu gab.

War es zu Schillers Zeiten nur ganz Wohlhabenden vorbehalten, diese Reisen zu unternehmen — Eisenbahnen gab es ja damals noch nicht — so ist heutzuutage auch der „kleine Mann“ in der Lage, aus seiner engeren Heimat herauszutreten, in die Ferne zu reisen und die schöne Welt kennen zu lernen.

Der Nachschuß bringt uns in rascher Fahrt bei Morgens nach Basel, wo wir zur Weiterfahrt den eidgenössischen Zug steigen.

In Luzern:

Die Hauptstadt des Bierwaldkanton Luzern. Blauer Himmel, tiefblauer See, imposante Hotelbauten, raffige Autos, aufgeschleierte Menschen, elegante Frauen, eine große Schar Dienstmänner, in der Bahnhofshalle große Bergreisende. Das sind die ersten unangenehmen Eindrücke. Luzern ist eine schöne Stadt und weist viele Lebenswürdigkeiten auf. Da sind zu nennen: Die 200 Meter lange über die Reuß führende gedeckte Holzbrücke und auf Pfählen ruhende Kapellbrücke (1300 erbaut) mit den allegorischen Giebelbildern, dann der Wasserturm, aneblich das älteste Bauwerk der Stadt, das berühmte Schwabenturm, der Gieselerarten, die rauhende Maratadoline Reuß, der schöne von Kastanienbäumen besetzte Park, welcher einen freien, schönen Blick auf den See, auf den mächtig hervorragenden Pilatus, auf die Boralben und die hochsteigende Freilicht. Erwähnung verdient noch die Villa „Tribünen“, von Richard Wagner in sechs Jahre langem Aufenthalt seinen „Siegfried“ und die „Götterdämmerung“ komponierte.

Auf dem Bierwaldkanton:

Der schmale, laubere Dampf „Uri“ trägt uns aus dem Luzerner Hafen. Es ist Morgen. Leute aus den verschiedenen Ländern beleben das Schiff. Ein malerisches Bild. Das Auge hat Mühe, alle Eindrücke aufzufassen. Amerikaner stehen da mit eleganten Kameras, lange Engländer in Knickerbocker, die Hände in den Taschen, die Pfeife zwischen den Zähnen, durchlaufen das Schiff in der dem Briten eigenen Art. Luftia wirbelt die eleganten Schals der Ladies im frühen Morgenwind. In der Kabine wird das Frühstück aufgetragen. Es ist fast schon sehr schön. Man genießt vom Kaiestrich aus eine schöne Aussicht auf den See. Die Fahrt im Glanz der hellen Morgenluzerne von überwältigender Schönheit. In welcher Brust der Reisenden löste sich beim Anblick des Pilatus, des Rigi und Bürgenstocks, beim Blick auf die schneebedeckten Alpenenden nicht das Gefühl hoher Begeisterung? Prachtvolle Bergszenen, eine Fülle wechsellagerter entzückender Naturbilder. Der Pilatus beginnt sich nun fremdartig zu drehen. Der Rigi nähert sich. Die Seebucht von Reggis nimmt uns auf. Der Dampf legt an.

Vertenst. Ein herrlich gelegener Kurort. Einst eine mittelalterliche Burganlage. In unmittelbarer Nähe Reggis. Es liegt herrlich nach Süden, an offener Seebucht am Fuße des Rigi. Nächste Dampferstation: Reggis.

Reggis. Es ist kleiner wie Reggis und hat den Vorsatz eines beschleunigten Ortes. Die Aussicht ist in eine wunderbare Seebucht gebettet. Mitten durch herbe, heimliche Dichtungen hindurch stehen Parkanlagen, in denen alle Schönheiten des Siedens geblüht. Wir fahren an Gerlau vorbei, Brunnen u.

Brunnen, eine schöne laubere Stadt mit eleganten Hotels, schön Luzern wohl der heiligste Ort des Bierwaldkanton, ist Station der Gotthardbahn. Vom Landungssteig aus führt eine herrliche Straßenbahn zum Bundesbahnhof und weiter nach dem weitläufigen Kantonhauptort Schwyz. Durchs ganze Mittelmeer von Brunnen Umschlapp des großen Transitverkehrs von welchem Händlern nach den Ländern am Niederrhein und im Norden. Hintergrund die Felswand der beiden Rathi, die drohend über dem Meeresspiegel stehen und wie Wächter über Brunnen emporkragen. Auf der anderen Seite sehen wir den Seeliser Berg. Nicht weit davon muß das Rigi liegen. Um dahin zu gelangen, fahren wir in Brunnen den Dampf. Ein steiler Weg führt von dem Landungssteig hinauf zum

Rigi, eine von Felswänden und Gebüsch umschlossene stille Klippe, wo nach der Sage Mittwoch vor Martini 1307 die Abgesandten der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden nämlich schanden die Hände zu verziehen und so die drei Länder gegen die Habsburg die schweizerisch-österreichischen Häuser zu schützen. Auf der Höhe steht ein Wärdterhaus (Gasthaus) gebaut im altschweizerischen Stil mit der Rigi-Küche. Sie ist dem Stil des Hauses entsprechend einfach gehalten. In der Mitte der Stube steht ein großer, runder, stabiler Tisch, umstellt von schön gearbeiteten Stühlen. An der Wand hängt neben anderen Bildern in der Mitte ein Bild, mit den Wappen der drei Kantone besetzt. In der Ecke des Rigi-Liedes. Auf der Südseite der Höhe befindet sich ein den Sängern des Rigi-Liedes (Dichter J. G. Krauer und Komponist J. Greith) errichteter einfacher Denkstein.

Das Rigi ist Nationalheiligtum und Eigentum der Schweizer. Aber auch der Ausländer und insbesondere der Deutschen werden, dem Symbol der Freiheit, Einigkeit, Zusammenhalt und Schicksalsverbundenheit.

Wir verlassen das Rigi, dieen gebelichten Boden und fahren über den Tellstapel. Sie ist errichtet an der Stelle, wo der Tell der Ueberlieferung nach, seinen Sprung aus Gehlers Schloß tat. Das Kapell-Innere zieren vier große Frescogemälde von Hofmaler Stadelberg: „Der Rigi-Schwur“, „Tells „Tells Sprung“, „Gehlers Tod“. Die Lage der Kapelle ist prächtig. Man genießt einen herrlichen Blick auf den See und den Rigi.

Oben an der Tellstapel sieht die berühmte 1863/64 erbaute Kapell. Eine Kunststraße ersten Ranges, ein schönes architektonisches Bauwerk mit herrlichen Galerien und Tunnels. Um ihre Schönheit voll zu genießen, muß man sie im Hinblick auf den

großen Autoverkehr in den frühen Morgenstunden durchwandern, sonst könnte einem der Bessensicht alle Freuden an der wunderbaren Naturszene nehmen.

Am Ende der Auenstraße, am Ausgang des Reustales, liegt als letzte Dampferstation des Bierwaldkanton die Klüfen. Eine Straßenbahnlinie verbindet Klüfen mit

Aldorf. Dort ist zur Erinnerung an Tells Hofschuß ein markantes Denkmal errichtet. Auf einem Granitsockel steht mit freiem vordrückt und aufwärts gerichtetem Blick die wuchtige, schmale, muskulöse und straffe Gestalt Wilhelm Tells, auf der rechten Schulter die Armbrust, den linken Arm väterlich das Haupt seines müdigen Knaben umschlingend. So sieht Tell da, als tapfer Nationalheld, das Haffische Vorbild der Schweizer Eidgenossen. Auf einer Bronzeplatte stehen die Worte Schillers:

„Erzählen wird man von dem Schützen Tell
So lang' die Berge stehn auf ihrem Grunde.“

Knapp 20 Minuten von Aldorf entfernt liegt am Schächen an einer Anhöhe das stille, weltentrückte

„Fürstentum“, der Wohnort Tells. Bevor man das Dörfchen erreicht, begegnet man einem auf granitnem Sockel erstellten schlichten Kreuz. Auf einer unter dem Kreuz angedachten Marmorplatte steht in verwitterter Schrift der Schlußteil aus Shakespeares „Tells Tod“

„Reithin wird lobgejungen,
Wie du dein Land befreit;
Von großen Dichtungen
Vertimm'ts noch spätere Zeit.
Doch steht am Schächen nieder,
Ein Hirt im Abendrot,
Dann hallt im Felsal wieder
Das Lied von deinem Tod.“

An dieser Stelle soll Tell bei der Rettung eines Kindes im Schächen ertrunken sein.

Büralen selbst schmückt eine sehr schöne Tells-Kapelle (die zweite Tellskapelle. Insgesamt sind es deren drei. Eine dritte befindet sich in der „Hohlen Gasse“ zwischen Art und Rühnack). Ein schönes Bauwerk, ganz anders als die Tellskapelle unten am See.

Wir verlassen Büralen und gehen wieder hinab nach Aldorf, und von da nach Klüfen, wo wir den Dampf zur Rückfahrt bestiegen. Es ist Abend. Ein herrlicher Abend. Man muß ihn erlebt haben. Wundervoll leuchten die Firne des Urrotstockes und Brisenhodes silberblau von der untergehenden Sonne überglänzt. Abendfrieden liegt auf dem silbernen und weissen golden schimmernden See. Er ist heute ruhig. Doch kann er auch wild und unheimlich sein.

Unter Dampf trägt uns rasch vom Klüfen weg, man hat Gelegenheit noch einmal rasch alles vom Schiff aus zu schauen. Jetzt fahren wir am Schillerstein, einer 25 Meter aus dem See herausragenden Felseninsel vorbei. Er trägt die Inschrift: Dem Sängere Tells, Friedrich Schiller, die Urkante 1859.

Jeden Deutschen wird beim Vorbeifahren an diesem schlichten Naturdenkmal ein großes vaterländisches Gefühl, ein Gefühl der Liebe und Dankbarkeit und Ehrenbezeugung für unseren großen Dichter bemächtigen. Schiller hat uns mit dem Bierwaldkanton, mit all seinen klassischen Stätten aufs engste verbunden. Es ist deshalb auch das jährliche Reisetage vieler Deutschen.

Auf Reisen und Wanderungen zeichnen und photographieren

Als wie so manchmal bleiben wir auf unseren Reisen, Wanderungen, Wodennenden und Sonntagsfahrten gebannt vor einer neuen Beobachtung, dem Wunsch im Herzen, „Das man das malen könnte!“ Doch ist nicht jedem das Talent gegeben, Gescheutes mit dem Pinsel oder Stift festzuhalten und glücklich wer es kann. Doch genügt hier die Möglichkeit nicht allein, man muß auch wohl mit dem nötigen Material versehen sein.

Welch Du gerade, was Du dazu benötigst? Der Dilettant und Anfänger wird sich zunächst auf seinen Ausflügen nur in Bleistiftzeichnungen versuchen. Hierzu braucht er einen Bleistift Nummer 1 und einen Nummer 2, einen Gummi und einen Block mit gutem nur weiches Papier. Kein Stiftenbuch. Bleistift ein Zeichenstift mit halbweiches Deckel und feinstem perforierten Detailpapier, aus welchem die Blätter zu Hause herausgenommen werden können.

Einmal gezeichnet können Rohreder mit schwarzer Tusche, sowie einen in Holz gefassten Kreidestift mitnehmen. Beide geben eine etwas stärkere Wirkung als der Bleistift und bieten die Möglichkeit, die Zeichnungen reiner zu gestalten.

Um in Farbe zu malen, vermeide man es unterwegs Deckfarben zu benutzen, die recht umständlich zu transportieren sind. Lieber Aquarellfarben in einem guten Emaillefaß mit großer ausgearbeiteter Palette. Stufenfarben von nur besten Firmen, davon zwölf bis sechzehn Töne vollauf genügen. Auch Tuben sind unterwegs weniger empfehlenswert, da die herausgenommene Farbe leicht austrocknet und das Verfahren damit umständlich ist. Außerdem ein kleines Gefäß für Wasser, ein Lappen zum Pinselwaschen und laubere Stellen auf der Palette zu wischen, sowie beste Pinsel. Für den Fall man nicht in der Nähe eines Wassers arbeiten kann, ist es gut, ein verschließbares Blechgefäß für Wasser dabei zu haben.

Auch Pastellfarben unterwegs zu benutzen ist nicht sehr rasch, denn die Zeichnung wird leicht vermischt, und die Stifte brechen beim Transport. Darum wird man besser Kunststifte in Holz mitnehmen und lieber weniger darauf haben, als diese Stifte nun in schöner Badung, hübsch lackierten Holz etc. aufgemacht sind, als auf besonders gute von einfachem Holz umschriebene Stifte, die man in den Hausfarben mischt. Carmin, Zinnober, gedrehte und ungebrannte Sienna, Chromgelb, Ultramarin, Kreuzschwarz, Indigo, Blau, vielleicht Neapolitan, Schweinfurter Grün und grüne Erde. Bei Farbmischen genügt auch weniger. Zu Deckfarben gibt es einen leichten Stiften-Deckelstift mit Palette und allem Zubehör. Dazu dann eine gut gepolsterte Leinwand.

Die Motive wähle man so einfach wie möglich: Höhenzüge im Hintergrund, ein Weg mit einer Baumgruppe im Vordergrund, Stellen, die nicht durch jedes Foto schon bekannt sind. Es gilt dabei nicht zu detaillieren, sondern das Charakteristische der Landschaft zu erfassen. Und es ist gut das ganze Motiv zunächst sehr genau aufzunehmen, damit bei eventuell ändernder Beleuchtung Licht und Schatten frei hineingelegt werden können. In reine Waldmalerei sollten sich nur Geübtere wagen. Der Anfänger möcht besser einen Baum, ja nur einen Zweig, der sehr viel Reiz haben kann. Zum photographieren sollte man nur anerkannte

Markenapparate benutzen. Unmöglich da eine bestimmte Art zu empfehlen, da jede Marke wieder ihre besondere Eigenheiten und Vorteile hat. Platten, Bad- und Rollfilm? Films sind auf Wanderungen zweifellos am bequemsten zu transportieren, mit Platten aber wird man immer härtere und künstlerisch hochwertigere Resultate erzielen.

Auch photographieren ist eine Kunst, die nicht nur erlernt, sondern auch erfüllt sein will. Und wer nicht von sich sagen kann, daß er schon sehr gute Landschaftsaufnahmen gemacht hat, der über sich auf kleinem Spaziergang und schlepp nicht unnötig Apparat und das unentbehrliche Stativ mit, um draußen vage Versuche zu machen. Margaret Salt.

Naturfreunde

Winterport bei den Naturfreunden Mittelbadens

Ein schöner Wintertag vereinigte eine ansehnliche Schläuer-Gemeinde auf dem Karlsruher Naturfreundehaus bei der Rabener Höhe, zur Teilnahme an den Läufen des Bezirks Mittelbaden. Erstmals in diesem Winter hatten die Schläuer Glück, eine ausgezeichnete Schibahn anzutreffen und dabei noch Gelegenheit, besonders an den schönsten Nordhängen Winteridylle anzutreffen, wie man es fast nicht mehr gewohnt war. Tief bebogen ähnelten die stolzen Tannen unter der Schneelast, während den Jungwald nur noch einzelne, die beträchtlichen Schneedecke herausragende Gipfel vorrieten. Die ersten Sonnenstrahlen haben schon eifrig „Kanonen“ beim Wachsen, als Vorbereitung für einen sicheren Sieg.

Um 9 Uhr hatten 21 Läufer der Klasse I am Start Aufstellung genommen, das Zeichen erwartend, das ihnen den Start frei gab. Die Laufstrecke führte vom Haus zum Herrenweier-Sattel, in leichtem Anstieg gegen die Rabener Höhe und auf halbem Wege über einen ausgeholten Steilhang hinab zur Mittelfeldhütte, als Zielpunkt. Es darf schon erwähnt werden, daß der Steilhang, welcher das Bewertungsfeld bildete, eine beachtenswerte Leistung an die Läufer und ihre Technik stellte. Trotzdem konnte man die Feststellung machen, daß auch die Naturfreunde in ihren Reihen eine stattliche Anzahl Läufer vereinigen, die ihre Bretter zu meißern verstehen und wenn es gilt auch Laufschritten herauszuholen können, obwohl dies nicht gerade ihre Sache ist. Immerhin wurde der Versuch gemacht, den Rastlinien für Winterportarbeit, die auch Läufe in unserer Reihen vorleben, Rechnung zu tragen. Die Läufe seiligten folgende Ergebnisse:

Klasse I (Geübte Läufer) am Start 21 Läufer. 1. Morlod, Karlsruhe 25 Punkte. 2. Wehrle, Karlsruhe, 24 Punkte. 3. Rebitz, Karlsruhe 22 Punkte. 4. Blesinga, Durlach 20 Punkte. 5. Baubisch, Karlsruhe 19 Punkte. 6. Stoll, Karlsruhe 16 Punkte. 11 Läufer erhielten zwischen 9 und 2 Punkten, während 4 Läufer keine Punkte mehr retten konnten.

Klasse II (Anfänger, Jugend, Damen) am Start 8 Läufer. 1. Köhler, Durlach 12 Punkte. 2. Kraus, Rabener Höhe 12 Punkte (Jugend), 3. Friedrich, Bruchsal 10 Punkte. 4. Müller, Durlach 4 Punkte. 5. Eva Höber, Karlsruhe 2 Punkte. Die übrigen drei Teilnehmer schieden aus. Die Veranstaltung fand ohne Unfall ihren Abschluß. Nun gilt es aus dieser Veranstaltung die Lehre zu ziehen, wie sich die Naturfreunde des Bezirkes Mittelbaden in den kommenden Jahren zu derartigen Veranstaltungen stellen will. Wie.

Zwei Tage Sonne und Schnee bei den Ettlinger Naturfreunden im Gaistal bei Herrenalshaus

Der Wetterbericht verkündete Neuschnee und in Herrenalshaus angekommen grüßten uns von den Höhen die so sehnlichst erwarteten Schneefelder. Nach kurzer Stärkung gingen wir mit Sonne im Herzen dem Gaistal entgegen. Dreihundert Meter überhalb Herrenalshaus betraten wir den ersten Schnee. Schon wurde ansehnlich und nun ging in frühlichem Länglauf dem Ettlinger Naturfreundehaus im oberen Gaistal zu, welches wir nach etwa dreiviertel Stunden erreichten. Von dem günstigen Schi- und Rodelgelände umgeben grüßte uns beim letzten Aufstieg dieses wirklich ideal gezeichnete Schnees. Mit frühlichem „Berg frei!“ begrüßt, betreten wir den schon gut durchwärmten, blühenden Aufenthaltsraum, der schon vertriebt, mit weißen Tischen, bequemen Bänken, Stühlen und freundlichen Bildern ausgestattet, zum Sitzen einlädt. Heimliches Gefühl umringt uns. Nach Verschlingung des ganz warmen Hauses konnte sich dieses Gefühl nur noch vertiefen. Überall, sei es nun im Aufenthaltsraum, in den Schlafräumen, Küche, Selbstfogerische, Hüttenmartsraum oder Bedürfnisanstalt, überall die gleiche Sauberkeit. Auch der vernünftige Wanderer fühlt sich hier geborgen. In der Zwischenseit hatte die Hausmutter schon den Tisch gedeckt und ein aromatischer Kaffee duftete uns entgegen. Nach einem kräftigen Imbiß wurden die Brettle angehängt, der Rodelschlitten in Bewegung gesetzt, und nun ging zum frühlichen Treiben in Sonne und Schnee. Immer mehr und mehr kamen und überall erklang die freundliche Gruß „Berg frei!“ so daß die Umgebung wie am Hause bald dicht bevölkert war. Hausvater und -mutter sorgten in der Zwischenseit für unser weiteres leibliches Wohl. Sie gaben ihr Bestes und mit Recht verdienen sie den Namen Hausvater und Hausmutter. Eine herrliche Nacht ging über dem Gaistal auf und beim blinkenden Mond und Sternenschein hielten wir über die weißen Flächen bis die Müdigkeit uns zwang, das gastliche Dach aufzusuchen. Sorgenlos verbrachten wir noch einige kurzen Stunden bei frühlichem Spiel und Gelächter und nur allzu bald eroberte der Hausvater der Ruhe zu pflegen. Denn der Sonntag verlange doch auch wieder sein Recht.

Wohl ausgerubt nahmen wir den Morgentafel ein und fert gingen zu frühlichem Schmelzland. Schon beim Austritt aus dem Hause hatten wir Gelegenheit, ein herrliches Naturereignis zu schauen. Die etwa eine Stunde entfernte Teufelsmühle leuchtete von der aufgehenden Sonne Taucher erhellte aus der Brunn. Die ersten Flügel führten ab, Richtung Bloniamühle-Teufelsmühle, eine halbe Stunde später folgten die Däger. Bergauf, bergab durch freies Gelände und dichtes Gestrüpp ging die Fahrt, denn der schlaue Fuchs führte manche Irrwege. Trotz eifrigem Bemühen gelang es doch nicht des Fuchses habhaft zu werden; denn er war schon am Haus als die Jäger kamen und die kräftige Stimme des Hausvaters bereits zum Mittagessen rief. Kräftige Suppe, prima heiße Würste mundeten uns besser wie Manchem Kaviar und Sekt. So manche kamen noch in der Zwischenseit. Bis auf den letzten Platz war das Haus besetzt. Nachmittags wurde noch mancher Anfänger von den Ettlinger Genossen in die Geheimnisse des Schlawens eingeweiht, die sich als angehende Schilhaber bestens bewährten. So verstrich nur allzu schnell die Zeit und bald mußten wir zum Aufbruch rufen. Wir schieden schweren Herzens und doch froh, einige frohe Stunden bei den Ettlinger verbracht zu haben mit dem Wunsche, bald wieder solche in diesem Kreise erleben zu dürfen, sogen wir der Heimat zu.

Ob' Sonne im Herzen, ob's flürrt oder schneit,
Ob der Himmel voll Wolken, die Erde voll Streit,
Geh' zu den Ettlignern ins Gaistal,
So bist du von allem befreit.“